

- a) derselbe Druck, welcher sonst nur eine matte Empfindung erzeugte, eine sehr helle und bestimmte hervorruft, die desshalb nicht schmerzhaft oder minder begrenzt zu sein braucht;
- b) die Qualität der Empfindung verändert wird, und
- c) die Dauer der Nachempfindung auffallend gross ist.

Ganz besonders auffallend besitzt diese Eigenschaften das Strychnin. Wenn man im normalen Zustande den Knopf des Tasterzirkels zuerst an die Haut des Armes und sodann an die Zunge andrückt, so erscheint die erstere Empfindung matt, die letztere sehr scharf und begrenzt; aber gerade so hell wird durch Strychnin die Empfindung an der Haut des Arms, gleichsam als wäre die Dichtigkeit des wirksamen Agens vermehrt.

Diese Erhöhung der Leitungsfähigkeit sensibler Nerven durch Strychnin, und ihre Lähmung durch Morphin wird um so interessanter, wenn wir noch weiter nachweisen, dass auch alle übrigen Sinnesnerven und ganz besonders der *nervus olfactorius* diese Erscheinungen vielleicht in noch höherem Maasse wiederholen.

Dass Strychnin, wie man schon längst angenommen, besonders auf das Rückenmark primär, aber nicht auf das grosse Gehirn wirkt, geht auch aus unsern Versuchen hervor, indem, während jene andern Stoffe den Durchmesser der Empfindungssphäre oft um mehr als 0,7 der Einheit vergrösserten, die Vergrösserung bei Strychnin nur 0,2 erreichte, ungeachtet die Dosen theilweise viel grösser waren, und noch viel weniger ist die Wirkung in dieser Beziehung eine dauernde, während hingegen die blosser Vermehrung der Leitungskraft nur sehr langsam verschwindet.

Sitzung vom 20. März 1851.

Herr A. G. C. Martin, Custos der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes, übersandte nachfolgende Abhandlung:
 „Ueber die Amylumkörner der Kartoffel.“